

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

[Fortsetzung.]

Herr Polawsky gab die unbedeutende Rolle des Onkels, wie von ihm zu erwarten steht, sehr brav, und würzte vor Allem die erste, ziemlich längliche Scene durch ein äußerst bedeutsames Mienenspiel; dagegen wurde der Mann in der Leidenschaft durchaus unverständlich, die Frau aber hatte etwas stark in den dramatischen Farbenturf gegriffen und die weibliche Zartheit darüber vernachlässigt, welche allein mit der ziemlich fecken Idee des kleinen Stückes versöhnen kann, dem bei seinem Mangel an eigentlichem Kern doch noch mehr schlagender Witz zu wünschen wäre. Schon am dritten Tage wurden beide Stücke „auf Verlangen“, und zwar in verkehrter Reihenfolge, wiederholt, das erstere wieder sehr lebhaft, das letztere etwas weniger kalt aufgenommen.

Zum ersten Male sahen wir auch: „Rafaele“ Drama in 5 Akten, von Ernst Raupach, dem es nicht abzulugnen ist, daß er Türkenthum und Griechheit mit höchst lebendigen Farben gemalt hat, und sowohl die türkische Rechtspflege, als die Beschreibung der Greuel gegen die Griechen sehr wahr aufsaßt und wiedergegeben ist; aber unser Theaterpublikum kennt weder Sitten, Gebräuche und Justiz der Moslim's so genau, noch nimmt es so lebhaften und allgemeinen Antheil an der Griechensache, daß es sich dafür sehr interessieren könnte. Dazu kommt, daß die Idee der drei Todten in einer Grube mehr gräßlich als tragisch, Rafaele's augenblickliche Erkennung ihres Geliebten unwahr und der Charakter des Abdallah ziemlich widerlich ist, welcher vielleicht nur durch einen Devrient jene Bedeutsamkeit erhalten kann, deren er nach seiner Stellung in dem Trauerspiele bedarf. Herr Bayer gab ihn übriens sehr brav und wurde, wie Ule. Nina Herbst (Rafaele), von dem sehr kalten Publikum an ein Paar Stellen mit Beifall belohnt. Am Schlusse riefen Einige: „Bayer!“ Andere: „Herbst!“ es erhoben sich aber Stimmen dagegen und es kam zu nichts. Die Direction, welche wohl weiß, daß die Theaterliebhaber die Trauerspiele nicht sehr lieben, hatte es „Drama“ genannt und damit das Uebel ärger gemacht, denn nun machten sich Alle, welche die Rafaele nicht gelesen — folglich der größere Theil der Anwesenden — nach dem Anschlagzettel ein Paar Heirathpläne, vermählten Rafaele mit Osmin, Pkelula mit Heliodor, und fanden sich unangenehm überrascht, als sie drei ihrer Ehestandskandidaten begraben und die vierte, schlimmer als todt, ihres Geliebten beraubt sahen.

Ein sehr erfreulicher Gast auf unserer Bühne war Herr Carl, Director des k. k. priv. Theaters an der Wien, der in eilf Gastdarstellungen stürmischen Beifall erntete und nach jedem Akte fast regelmäßig, oft mehr-

mals in einem Aufzuge hervorgerufen wurde. Wenn ich über Hrn. Carl's Darstellung nachdenke, so kommt er mir vor, wie ein Paganini der deutschen Posse. — Ich höre das: „Kreuziget ihn!“ aller Konkünstler und zumal aller Violinspieler; aber ich kann mir einmal nicht helfen, die Aehnlichkeit ist da, und, wie Paganini, ohne den Pfad zu beachten, auf welchem die übrigen Violinvirtuoson seiner Zeit vorwärts schreiten, sich aus einer veralteten und vergessenen Kunstschule ein neues Gebäude errichtet, in welchem er als Alleinherrscher glänzt, so hat auch Carl, sich wenig um die Art und Weise kümmernd, wie andere komische Künstler ihre Charaktere bilden, eine eigene höchst wirksame Gestalt erfunden, die — aus gestarter mit all' dem fecken Muthwillen, den die Komik vergangener Jahrhunderte besaß, und der in der neuesten Zeit immer mehr erlahmte und in falscher Delicatsse unterging — doch ächt deutsch ist, wenn sie gleich in Kraft und Wirksamkeit den Charaktermasken der Italiener an die Seite gesetzt werden kann. Manche Parallellustigen, welche so gern Alles nach ihrem gewohnten Maßstabe messen, wollen freilich, hier wie dort, behaupten, nur jener Weg führe zum Ziel, auf welchem sie schon viele wandeln sahen, ohne zu bedenken, daß jene Beiden durchaus mit ihren Nebenbuhlern nicht zu vergleichen sind und ihren eigenthümlichen Weg gehen, ohne mit jenen in Berührung zu kommen; aber die Stimme des Publikums spricht für diese Beiden, und eben so wenig als einem sentimental en Violinspieler anzurathen wäre, Preise wie Paganini zu setzen, eben so wenig dürfte leicht ein anderer Komiker hoffen, in allen Schattirungen der Staberliaden so gedrängt volle Häuser zu machen. Daß jedoch Herr Carl nicht allein in der Posse zu wirken vermag, bewies der Umstand, daß er auch als St. Georges im „Schwäzer“ — für welchen Charakter wir in unserm Polawsky einen Repräsentanten besitzen, wie ihn wohl wenige Bühnen aufzuweisen haben dürften — die Theilnahme des Publikums lebhaft in Anspruch nahm. Den Uebergang von diesem Genre zur Posse machte er in der Titelrolle von: „Johann Hasel, oder: Umwandlung durch Liebe“, Lustspiel in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Theaulon, frei bearbeitet von F. Castelli. Die erste Abtheilung: „Die Schenke“; die zweite: „Der Salen“; die dritte: „Der Ball und die Entführung“. Was nun die eigentlichen Staberliaden betrifft, so begreife ich nicht, warum er uns den Ahnherrn aller Staberln, den ursprünglichen Parapluiemacher aus Bäuerle's ergötzlichen „Bürgern aus Wien“, nicht wieder vorführte? Von den hier gesehenen, welche alle von ihm selbst verfaßt sind, gefielen: „Staberl's Reiseabentheuer in Frankfurt und München“, Posse in 2 Akten, und: „Staberl als Physiker“, am meisten, weil sie ihm den größten Spielraum gewährten, seine reiche Laune auszusprechen.

(Der Beschluß folgt.)

A n z e i g e n.

Eine junge gebildete Frau hat sich der Schaubühne gewidmet, und sowohl ein angenehmes Aeußere, als wohlklingendes Organ und rege Auffassungsgabe scheinen sie für das Fach jugendlicher sentimentaler wie leidenschaftlicher Rollen, so wie ihre brave Alt, Stimme für Parthieen wie Aschenbrödel u. s. w. zu bestimmen. Näheres theilt auf portofreie Anfragen mit

Dresden, am 29. Juni 1829.

Theodor Hell.